

dung". Nicht das Beharren auf eine apologetische Abgrenzung der Glaubensinhalte, also der Kampf um die Verteidigung der „Außenbastionen des Christentums“ dürfe im Vordergrund stehen, sondern die Vermittlung einer lebendigen, existentiell bedeutsamen Gottesbeziehung.

Der dritte Grundsatzartikel — er kommt aus der Feder des Münchner Kirchenhistorikers P. Stockmeier — geht dem neuerwachten Interesse an der frühchristlichen Bildung nach. P. Stockmeier verweist auf die Differenz zwischen der antiken, durchaus religiös gefärbten Bildung und dem christlichen Glauben an den gekreuzigten und erhöhten Herrn, die den Anschluß der Christen an das antike Bildungsideal keineswegs als selbstverständlich erscheinen ließ. Erst aus dem christlichen Selbstverständnis, Jesus Christus allen zu verkünden, ergab sich das Bemühen um diesen Anschluß. Dabei entfaltet die „Imago Dei“-Vorstellung eine immer neue Wirkkraft. Der benediktinischen Bildungsarbeit mit dem Prinzip der Stabilität in einer Welt der Mobilität ist der Beitrag des Benediktinerabtes von St. Bonifaz, München, O. Lechner gewidmet.

Den theologisch-religionspädagogischen Teil der Festschrift beschließt eine Untersuchung M. Langers zur „Eschatologiekatechese im Wandel der Zeit“ mit dem aussagekräftigen Titel: „Abschied von der 'Jenseitsphysik'“. Es geht darin speziell um die Vermittlung der Begriffe „Himmel — Hölle — Fegefeuer“. Den Hintergrund des Themas bilden Tendenzen der Eschatologiekatechese seit P. Canisius im Vergleich mit einem Problemfeld gegenwärtiger systematisch-theologischer Entwürfe (H.U. v. Balthasar, J. Ratzinger, K. Rahner).

Insgesamt bietet die Festschrift dem interessierten Leser ein breites Spektrum an Beiträgen zur gegenwärtigen Bildungsdiskussion. Die Auswahl der religionspädagogischen Beiträge läßt in diesem Zusammenhang eher Forschungsschwerpunkte der Autoren als die eingehende Beschäftigung mit der Thematik der Festschrift erkennen.

Linz

Matthias Scharer

■ JOHANNSEN FRIEDRICH/REENTS CHRISTINE, *Alttestamentliches Arbeitsbuch für Religionspädagogen*. (224). Stuttgart 1987. (Kohlhammer TB, Band 1041). DM 24.—.

Mit viel Geschick, Wissen und Einfühlungsvermögen werden hier wesentliche atl. Themenbereiche erarbeitet und gut lesbar und auch für einen nicht in der atl. Bibelwissenschaft beheimateten Leser dargeboten. Themenbereiche wie Gottesbild, Freiheit (Urgeschichte), Verpflichtung zum Gehorsam — Aufbruch zur Mündigkeit (Abraham — Isaak — Jakob), Hoffnung auf Befreiung (Exodus), Schalom, Heiliger Krieg, Macht und Recht (Frühe Königszeit), Bedeutung der Prophetie, Gesetze und Gebote, Rolle der Frau und Beziehung der Geschlechter im AT, Leben und Tod im AT, werden auf der einen Seite exegetisch erarbeitet und auf der anderen Seite werden gute religionspädagogische Impulse eingebracht. Es scheint den Autoren ein Anliegen gewesen zu sein, innerhalb der einzelnen Themenschwerpunkte Aspekte herauszugreifen, die

gerade in der religionspädagogischen Arbeit mit der Bibel immer wieder auf-tauchen und mit denen man sehr häufig konfrontiert wird. Ich denke z.B. an die Schöpfungserzählungen, an die Entstehung des Pentateuch oder den Dekalog usw. Auch die verschiedenen Züge des atl. Gottesbildes z.B. werden übersichtlich dargestellt: auch die mütterlichen Züge des Gottesbildes finden Erwähnung. Neben der Schöpfungstheologie sind auch wesentliche Züge der atl. Bundestheologie aufgearbeitet worden. Verschiedenste biblische Gestalten wie Adam und Eva, Kain und Abel, Mose, Abraham, Isaak, Jakob, Könige wie Saul und David, Propheten wie Jesaja und Jeremia usw. werden in den verschiedensten Themenbereichen eingearbeitet. Besonders hoch rechne ich es den Autoren dieses Buches an, daß sie versucht haben, auch kritische und umstrittene Problemkreise aufzugreifen, und sich den verschiedensten Fragekomplexen zu stellen: Friedensvorstellungen, Heiliger Krieg, Kriegsvverständnis, Funktion der Unheilsverkündigung, die Rolle der Frau im AT usw. Denn gerade mit solchen Themenkreisen, Fragen oder Problemen ist der einzelne Religionspädagoge und Katechet in seiner alltäglichen Bibelarbeit konfrontiert. Was für die Handhabung des Religionspädagogen und Katecheten von besonderer Bedeutung ist, sind die Zusammenfassungen, Schlußfolgerungen, Exkurse, Literaturhinweise und vor allem die für die Erarbeitung eines Themas konkret formulierten Aufgabenstellungen. Diese Aufgabenstellungen sind für die Bibelarbeit in der Schule, in der Gemeinde oder Erwachsenenbildung sehr geeignet. Sie versuchen auf der einen Seite den jeweiligen alttestamentlichen Text oder den Themenkreis zu vertiefen oder zu erweitern und auf der anderen Seite Aktualisierungsmöglichkeiten erarbeiten zu lassen und anzuregen. Sie sind gegenüber dem übrigen Text gut kenntlich hervorgehoben. Auch die Tabellen und Skizzen sind ein unverzichtbares Element für ein gut verwendbares Arbeitsbuch. Zusammenfassend kann man sagen, daß dieses Arbeitsbuch in der Gemeinde, in der Schule und im persönlichen Studium Verwendung finden soll.

Graz

Andreas Schnider

■ BARTHOLOMÄUS WOLFGANG, *Glut der Begierde — Sprache der Liebe*. Unterwegs zur ganzen Sexualität. (294). Kösel, München 1987. Geb. DM 36.—.

Wer das Thema Sexualität bearbeiten will, läuft gegenwärtig Gefahr, zwischen den herrschenden Ansichten zerrieben zu werden. Einer moralischen Engführung, die in der Sexualität die Wurzel alles Bösen sieht, stehen verkrampfte Liberalisierungsversuche gegenüber. Neben derartigen Extremen sind jedoch auch die gesellschaftlich gültigen Sexualnormen in einem starken Wandel begriffen, wobei die früher geltenden Normen meist zugleich als die christlichen verstanden werden, von denen sich das gegenwärtige Bewußtsein immer mehr entfernt. Verhängnisvollerweise unterscheidet eine derartige Denkweise wenig zwischen der Geistigkeit Jesu und den menschlichen Verhaltensweisen, die sich (hof-

fentlich) unter ihrem Einfluß in einer bestimmten Gesellschaftsform ausgeprägt haben.

Vf. ist sich dieser Schwierigkeiten wohl bewußt. Er versteht Sexualität in einem weiten Sinn (25–27), sodaß sie nicht nur die genitale Sexualität und die damit zusammenhängenden Normierungen umfaßt, sondern die Gesamtheit weiblichen und männlichen Menschseins mit allen sich daraus ergebenden Erlebnismöglichkeiten und Beziehungen und der damit verbundenen Attraktivität.

Einen breiten Raum nimmt ein geschichtlicher Rückblick über die katholische Sexualpädagogik der letzten 200 Jahre ein (59–137). Von diesem Rückblick aus, der bei aller Berücksichtigung früherer Denkweisen und bei Anerkennung des ehrlichen Bemühens doch recht nachdenklich stimmt, sind wohl die folgenden Ausführungen zu verstehen. Es geht dem Vf. um eine von moralischer Ängstlichkeit befreiten, positiven und sympathischen Darstellung menschlicher Geschlechtlichkeit, die zugleich verantwortlich gelebt und als bereichernd erfahren wird. Zu lange wurde in der christlichen Tradition Sexualität vor allem als böse „Glut der Begierde“ und als gefährliche Triebhaftigkeit gesehen, die nur mit Mühe zu bändigen sind. Es ist an der Zeit, von den in ihr schlummernden Möglichkeiten zu reden, die Leben ermöglichen und Liebe zur Sprache bringen.

In den einzelnen Kapiteln geht es um Sexualität im Kontext der Anthropologie, um sexualpositive Elemente biblischer Tradition, um die Sinnvielfalt der Sexualität und zuletzt noch um die Gefährdung der Sexualität. Die Überlegungen bleiben eher allgemein, Lösungen in Detailfragen werden nur angedeutet; eine eingehendere Bearbeitung dieser Probleme ist einer weiteren Veröffentlichung vorbehalten. B. ist Religionspädagoge und Kerygmater und nicht Moralthologe. Er hält aus einer bejahenden Grundstimmung nach neuen Lebensmöglichkeiten Ausschau und fragt nicht primär nach notwendigen Regelungen. Immer wieder finden sich schöne und aufschließende Formulierungen, so z.B. wenn davon die Rede ist, daß Sexualität Vertrautheit stärkt und Liebe bindet: „Doch wer nachher (sc. dem Geschlechtsverkehr) so tut, als sei nichts gewesen, soll nicht behaupten, er habe die Sprache der Liebe gesprochen.“ (174)

Allerdings bleiben auch manche Anfragen. Es scheint, daß die Ehe eher als Institution gesehen wird, die in Pflicht mündet, denn als Bindung, die aus vertrauter Liebe entsteht. Vielleicht wird auch das Ideal, das Jesus vorgibt, zu rasch und wohlwollend an die praktischen Gegebenheiten des Lebens angepaßt und damit harmonisiert. Bei aller berechtigten Kritik an der katholischen Sexualpädagogik wird nicht mitbedacht, daß es kaum eine Kultur gab und gibt, in der menschliche Sexualität nur „gut aufgehoben“ ist. Es ist nun einmal die Sache an sich schwierig und nicht (nur) eine Kultur dumm. Daß Sexualität verteuftelt wurde, ist gewiß tragisch; aber es liegt ein starker Drang im Menschen, etwas oder jemanden zu verteufteln, da er des Bösen, das ihn bedrängt, nicht habhaft werden kann.

Aber auch wenn man nicht mit allen Aussagen und allen Färbungen des Buches einverstanden ist, so

lohnt sich die Auseinandersetzung mit der Grundoption des Vf. Diese besteht darin, daß man mehr Vertrauen in die kreativen und heilenden Kräfte des Menschen haben darf, die auch in seiner Geschlechtlichkeit zum Ausdruck kommen, als daß man ihre zerstörerische Macht fürchten sollte. Sexualität bleibt zwar immer auch gefährdet; wer sie jedoch durch ängstliche Normierungen zu sehr unter Druck setzt, verursacht mit, daß sie unkontrolliert ausbricht. Er bewirkt mit, was er befürchtet.

Linz Josef Janda
■ LÄPPLE ALFRED, *Lesebuch zum Katholischen Erwachsenen-Katechismus*. (652). Pattloch, Aschaffenburg 1986. Geb. S 351.—

Das vom pensionierten Salzburger Religionspädagogen A. Läßle verfaßte umfangreiche Material- und Arbeitsbuch zum 1985 erschienenen Erwachsenen-Katechismus orientiert sich streng an der thematischen Abfolge desselben, also am Glaubensbekenntnis. Jedes der vierzig Kapitel ist übersichtlich in drei Abschnitte gegliedert: Zeugnis der heiligen Schrift — Lehre und Liturgie der Kirche — Denk- und Glaubensimpuls. Der Verlag verbindet mit der Herausgabe des Handbuches die Hoffnung, daß es zu einem neuen „Denzinger“ für alle werden könnte, die in der Glaubensverkündigung stehen.

Der Wert des Buches liegt in der umfangreichen Textsammlung zu den einzelnen Katechismusabschnitten. Gleichzeitig darf aber die ernste Gefahr einer Segmentierung des Glaubens durch kurze, unverbundene Bibelzitate und durch aus dem Zusammenhang gerissene Texte der Überlieferungsgeschichte nicht übersehen werden. Die wertvollen, dem Originalkatechismus des Petrus Canisius entnommenen Bilder, sind so kleinformig und „zufällig“ in den Text eingestreut, daß sie sich einer verantwortbaren Bilddidaktik versagen.

Linz Matthias Scharer
■ BALDAS EUGEN, *Katholische Soziallehre im Religionsunterricht des Gymnasiums*. (526). Herder, Freiburg 1986. Kart. lam. DM 39,80.

Diese Freiburger Dissertation erarbeitet zuerst die in der katholischen Soziallehre zur Diskussion stehenden Begriffe, präsentiert dann (90–111) eine Lehrerbefragung aus den Jahren 1981/82 über „Katholische Soziallehre im Religionsunterricht“, recherchiert vor allem und ausführlich die zur Zeit zur Verfügung stehenden Unterrichtshilfen, befaßt sich dann mit den didaktischen Möglichkeiten, ehe sie exemplarisch aufzeigt, wie eine Vermittlung der KSL im RU des Gymnasiums vorstellbar ist: „KSL konkret: Die Sozialenzyklika „Laborem exercens“ im RU“ (370–411). Die im Anhang vorgestellten „Medien zur Unterrichtseinheit „Laborem exercens““ (509–524) sind vielleicht nicht die Überzeugendsten. Der Anreiz, ähnliche Materialien zu sammeln, steckt aber jedenfalls in diesen Karikaturen, Schemata und dgl.

KSL ist kein leicht vermittelbarer „Stoff“. Was der eifrige Verfasser hier aufgearbeitet und aufbereitet hat, ist keineswegs wenig. Es besteht die Gefahr, die ganze Wahrheit für den Haus- und Schulgebrauch zu verkürzen.

St. Florian

Ferdinand Reisinger